Clemens Lorei (Hrsg.)
Eigensicherung und Schusswaffeneinsatz bei der Polizei: Beiträge aus Wissenschaft und Praxis.
Verlag für Polizeiwissenschaft
Frankfurt 2003, 343 Seiten
€29,00

Insgesamt 20 verschiedene Beiträge beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aspekten der Gewalt von und Gewalt gegen Polizeibeamte. Dabei wechseln sich eher praxisorientierte Beiträge mit solchen ab, die eher theorieorientiert sind. Zu letzteren gehört der Beitrag von H.P. Schmalzl („Einsatzkompetenz – auf dem Weg zu einer Theorie der Eigensicherung“, S. 41-66), der „Einsatzkompetenz“ aus verschiedenen Ebenen des Individuums und seines Umfeldes ableitet bzw. diesen zuordnet. Er unterscheidet dabei 4 Ebenen: (1) Persönlichkeit und berufliches Umfeld, (2) Einstellungen, (3) innerpsychische Abläufe und (4) Handeln.
Jens P. Heider stellt in seinem Beitrag (S.5-40) verschiedene Methoden und Systeme sog. „Less-Than-Lethal“- und „Non-Lethal“-Einsatzmittel vor, also Einsatzmittel, die nicht tödlich oder „weniger als tödlich“ sind, vor, wobei er zu Beginn auf den unterschiedlichen Sprachgebrauch und die dadurch entstehende Verwirrung eingeht. Auch das sog. „Gewaltkontinuum“, auch „Gewaltspirale“ genannt wird in verschiedenen Varianten vorgestellt und kritisiert. Ausführlich geht der Autor auch auf sog. „Wuchtwirkkörper“ ein (darunter Schrotbeutel u.a.) sowie auf chemische Reizstoffe.
Die Bandbreite der Beiträge in dem Buch ist (zu?) breit: Sie reicht von Hinweisen zum Umgang mit der Presse nach einem Schusswaffengebrauch (S. 67-82) über eher deskriptive Beiträge (z.B. zu „freiverkäuflichen Schreckschusswaffen, S. 83-91 oder dem sog. „Taser“, S. 93-100), denen dann wiederum eher theoretische Beiträge folgen – z.B. „Visuelle und auditive Kommunikation: Kriterien der Eigensicherung“ von D. Ungerer (S.101-117) bis hin zu berufsethischen (S.119-129) bzw. polizeiseelsorgerischen Beiträgen (S.201-211). Es geht auch um Amok (S.275-278) und um die Wirkung von Polizeimunition (S. 279-290). Der Beitrag zum Umgang mit gefährlichen Hunden (S. 291-310) ist zwar schön bebildert, verliert sich aber etwas in diesem Buch. Insgesamt fühlt sich der Leser etwas irritiert ob der wahllosen (?) Reihenfolge der Beiträge, deren Auswahl und Zusammenstellung auch leider nicht in einem Vorwort des Herausgebers erläutert werden. Zudem finden sich auch englischsprachige Beiträge (z.B. zum Gebrauch von Feuerwaffen in den Niederlanden, S. 173-186), was mancher Leser so nicht erwartet haben dürfte. Dafür fehlen jegliche Ausführungen zu Art und Umfang des Einsatzes von (Schuss-)Waffen durch die Polizei in Deutschland. Dies ist auch deshalb mehr als ärgerlich, als solche Informationen durchaus vorhanden gewesen wären und ein (kritischer) Beitrag (z.B. von Mitarbeitern von „Bürgerrechte und Polizei“ in Berlin) dazu sicherlich das Buch angerundet (wenn auch nicht wirklich „rund“ gemacht) hätte.
Anregend ist jedenfalls der Beitrag von Hermanutz und Spöcker, die ein empirisches Projekt zu Computerspielen und deren Einfluss auf die Schiessleistung von Polizeischülern vorstellen (S.223-230). Ebenfalls empirisch ausgerichtet ist der Bericht von

© Polizei-Newsletter, Prof.Dr. Thomas Feltes M.A., Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum mail@polizei-newsletter.de Erstelldatum 16.07.2003 7:06

Ohlemacher und Rüger zum Projekt „Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und – beamte 1985-2000“ (S. 243-253), das allerdings an anderer Stelle (auf der website des KFN) ausführlicher beschrieben wird.

Thomas Feltes, August 2003

© Polizei-Newsletter, Prof.Dr. Thomas Feltes M.A., Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum mail@polizei-newsletter.de Erstelldatum 16.07.2003 7:06